



Batho Pele

Die Menschen zuerst

06/05

An alle Leser

Sie haben hiermit die letzte Druckausgabe unseres Bulletins empfangen. Die Juli/August-Ausgabe wird Ihnen nicht mehr zugeschickt, aber Sie können „Batho Pele“ immer am Monatsanfang im Internet lesen: www.suedafrika.org (News anklicken). Wenn Sie das Bestellformular ausfüllen, erhalten Sie das Nachrichtenbulletin monatlich per eMail.

Herzlichen Dank für Ihre treue Leserschaft! Wir haben zahlreiche Zuschriften erhalten, die deutlich zum Ausdruck bringen, dass „Batho Pele“ aufmerksam gelesen wird und dass viele unserer Empfänger gerne weiterhin die Druckausgabe erhalten würden. Dies war uns eine erfreuliche Bestätigung unserer Arbeit. Jedoch ist die Anweisung unseres Ministeriums, die Druckausgabe einzustellen, endgültig. Sie ist neben anderen Gründen auch in dem Wissen getroffen worden, dass immer mehr Menschen, auch die nicht (mehr) Berufstätigen, das Internet nutzen.

Wir hoffen, dass Sie sich als Freunde Südafrikas auch weiterhin für unsere Menschen und die Aufgaben, die sie bewältigen müssen, interessieren.

Die Redaktion

Aus dem Parlament

Präsident Thabo Mbeki sprach Ende Mai 2005 im Parlament im Rahmen der Debatte über das Budget für das Präsidialamt über die gesellschaftlichen Spannungen, die infolge der Umgestaltung in Südafrika entstehen.

Er äußerte, in Südafrika müsse man verstehen, dass die Transformation der Gesellschaft notwendig sei, dass aber im Verlauf der praktischen Durchführung Spannungen entstehen könnten, die Probleme verursachen würden, wenn man sie nicht kontrollieren könne.

Die Geschichte habe Südafrika in eine Lage versetzt, in der es unumgänglich sei, die Wirtschaftskraft derjenigen zu stärken, die früher machtlos waren, erklärte er. Es sei nicht zu vermeiden, dass Menschen, die aus historischen Gründen nicht ebenfalls von der Politik der Affirmative Action profitieren, sich nun beschweren.

Zu der Frage, ob die traditionellen Führer mehr Macht erhalten sollten, sagte der Präsident, dass diese Forderungen im Zusammenhang mit anderen Fragen wie der Emanzipation der Frauen gesehen werden müssen. „Es stimmt, dass das System der traditionellen Führung es in vielen Fällen Frauen nicht gestattet, Positionen mit Entscheidungsmacht einzunehmen. Wie soll man in Anbetracht unserer Verfassung, die einen sexistischen Staat ablehnt, mit diesen beiden Problemen fertig werden, ohne Spannungen entstehen zu lassen?“, fragte Präsident Mbeki.

Zum Problem, dass im Rahmen der Änderungen von historischen Städte- und Ortsnamen einige sprachliche oder kulturelle Minderheitsgruppen oder bestimmte Bevölkerungsgruppen sich benachteiligt fühlten, sagte der Präsident, es sei notwendig, eine umfassende Interpretation des Begriffs „nationales Erbe“ zu entwickeln. Er nannte die Stadt Grahamstown in der Provinz Ost-Kap als Beispiel, die nach dem Schotten Colonel Graham benannt worden ist, der in den so genannten Grenzkriegen auf der Seite der Briten kämpfte. Auf isiXhosa hatte der Ort bereits den Namen Rhini, „...und wenn einige Menschen sagen, wir sollten wieder den traditionellen Namen verwenden, und jemand anders sagt: nein, wir sollten den gegenwärtigen Namen behalten, der aus dem System des Kolonialismus entstanden ist, dann entstehen hierdurch Spannungen, denn wir wollen ein inklusives Südafrika, das allen gehört, die darin leben, vereint in ihrer Unterschiedlichkeit,“ erklärte der Präsident. Während der Diskussion äußerte er: „Er (Graham) war der brutalste britische Commander in 100 Jahren. Und wir haben eine Stadt Grahamstown, die nach ihm benannt wurde. Da stellt sich die Frage: Warum ehren wir einen Schlächter?“

Der Präsident erklärte, es sei durchaus möglich, all diese Herausforderungen zu bewältigen und ermutigte die Mitglieder des Parlaments zur Zusammenarbeit bei der Suche nach Lösungen.

S. a.: www.info.gov.za/speeches (Reply by President Thabo Mbeki to the Debate on The Presidency Budget Vote No 1, National Assembly, 26 May 2005)
www.sabcnews.com (Mebki defends emerging black capitalists, May 26, 2005)
www.gcis.gov.za/buanews (Citizens urged to deal with tensions, 27 May 2005)

Honorarkonsulat eröffnet

Am 9. Juni 2005 wurde das Honorarkonsulat der Republik Südafrika offiziell in Dresden eröffnet (s. a. „Batho Pele“, Nr. 04/05). Botschafter Moses Chikane erklärte in seiner Ansprache, dass die Ernennung von Prof. Wolfram Scharff ein Beleg für die Absicht der südafrikanischen Regierung sei, die Zusammenarbeit mit Sachsen und Sachsen-Anhalt auszubauen und zu vertiefen. Südafrika möchte die bereits bestehenden Kontakte zwischen den beiden Ländern auf allen Gebieten noch intensivieren. Südafrika lege großen Wert auf internationale Beziehungen und Solidarität.

Botschafter Chikane sagte, dass Südafrika ein pulsierendes, dynamisches und interessantes Land mit vielen Möglichkeiten sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf touristischem Gebiet

sei. Beispielsweise erwartet Südafrika für 2005 ein Wirtschaftswachstum von 4 % und hofft, zwischen 250 000 und 300 000 Touristen aus Deutschland empfangen zu können.

Zu den Gemeinsamkeiten, die Südafrika mit Deutschland teilt, gehört die Respektierung des Grundgesetzes und der Menschenrechte. „Wie Sie, wissen auch wir, dass eine Demokratie die Freiheit und Würde des Einzelnen respektieren und schützen muss, ungeachtet der Rasse, des Geschlechts und der Religion. Ich bin der Ansicht, dass diese Werte, die wir mit Ihnen gemeinsam haben, ein gesundes Fundament für unsere künftige Zusammenarbeit bilden,“ führte Botschafter Chikane aus.

Diskussionsdokument: Die wirtschaftliche Spaltung überwinden

Südafrika ist vollkommen in die globale Wirtschaft integriert. Hierdurch ist es auch dem Druck ausgesetzt, dem alle mittelgroßen Länder des Südens mit mittlerem Einkommen infolge des Globalisierungsprozesses unterworfen sind. Gleichzeitig hat Südafrika selbst zwei Wirtschaftssysteme. Die „erste Wirtschaft“ ist fortschrittlich und hoch entwickelt, mit gut ausgebildeten Fachkräften, die in globaler Hinsicht immer wettbewerbsfähiger wird. Parallel hierzu gibt es die „zweite Wirtschaft“, ein informelles System, marginalisiert und mit unausgebildeten Arbeitskräften, die arbeitslos sind und im formellen Sektor keine Arbeitsplätze finden können.

Trotz der großen Fortschritte, die in der ersten Wirtschaft in den letzten zehn Jahren gemacht worden sind, wirken sich die Früchte dieses Wachstums noch nicht auf die zweite Wirtschaft aus. Diese könnte ohne gezieltes Eingreifen der Regierung weiter zurückfallen.

Die Marktwirtschaft allein kann die Probleme der Armut und Unterentwicklung nicht lösen, die kennzeichnend für die zweite Wirtschaft sind. Auch Sozialhilfe und erhöhte Sozialausgaben können dies nicht schaffen. Der Grad der Unterentwicklung in der zweiten Wirtschaft macht es außerdem strukturell unvermeidbar, dass der größte Teil der Hilfsmittel für die zweite Wirtschaft zurück in die erste Wirtschaft fließt.

Öffentliche und private Interventionen, die möglicherweise zu positiven Resultaten in der ersten Wirtschaft führen, können keine strategische Auswirkung auf die zweite Wirtschaft haben, da sie strukturell so positioniert ist, dass sie an der Peripherie bleibt. Diese Probleme machen eine entscheidende Regierungsintervention unabdingbar. Eine solche Intervention würde die Voraussetzungen für marktorientiertes Wirtschaftswachstum schaffen.

Derartige Entwicklungsprogramme waren in der Vergangenheit bereits erfolgreich, wie beispielsweise der Marshall-Plan zum Wiederaufbau von Europa, das Wachstums- und Entwicklungsprogramm in Ost-Asien und das Integrationsprogramm der Europäischen Union belegen. Die Erfahrungen mit erfolgreichen Interventionen beinhalten für Südafrika wertvolle Hinweise.

Südafrika sollte, soweit irgend möglich, die Umwandlung der zweiten Wirtschaft mit eigenen Mitteln finanzieren. Diese sollten soweit wie möglich vom Staat in der Form von Zuschüssen verfügbar gemacht werden, wobei Warenkredite oder Aktienkapitalbeteiligungen nicht ausgeschlossen werden sollten, um wirtschaftlich lohnende Projekte zu finanzieren, die Profit zur Finanzierung von Schulden erwirtschaften könnten.

Für dieses staatliche Eingreifen muss die Regierung natürlich die notwendigen Mittel zur Verfügung haben. Das erfolgreiche Management der Makrowirtschaft zusammen mit einer Politik, die zum Wachstum der ersten Wirtschaft geführt hat, haben es der Regierung ermöglicht, diese Ressourcen zu erlangen. Wenn diese Hilfsmittel genutzt und die Beispiele anderer erfolgreicher Entwicklungsprogramme berücksichtigt werden, sollten sich die Interventionen auf die folgenden Punkte konzentrieren:

- Produktive Investitionen, um nachhaltige Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern;
- Investitionen in die Infrastruktur, die zu Entwicklung beitragen, zu Strukturanpassungen und der Schaffung von nachhaltigen Arbeitsplätzen;
- Maßnahmen, die Entwicklung in den Gemeinden sowie Arbeitsplatzinitiativen und kleine und mittlere Unternehmen fördern. Diese Maßnahmen sollten auf Dienstleistungen für Unternehmen und Kooperativen ausgerichtet sein, auf den Transfer von Technologie, auf die Entwicklung von Finanzierungseinrichtungen, direkte Unterstützung von Investitionen, die Verschaffung der Infrastruktur vor Ort und auf Unterstützung von Strukturen, die Nachbarschaftsdienstleistungen verschaffen;
- Investitionen in Bildung, Ausbildung und Gesundheit.

Der Erfolg von Interventionen in die zweite Wirtschaft hängt von dem Erfolg der ersten Wirtschaft ab sowie von dem Ausbau der Verknüpfungen zwischen den beiden Systemen. Daher bleiben Wachstum und Entwicklung der ersten Wirtschaft von herausragender Bedeutung. Erfolgreiche Maßnahmen für die zweite Wirtschaft können ihrerseits positive Auswirkungen auf die Wachstumsziele der Wirtschaft insgesamt haben.

Südafrika sollte also den Grad der Investitionen und der Wirtschaftsaktivitäten steigern, während gleichzeitig der Arbeitsmarkt so reformiert wird, dass mehr Arbeit absorbiert werden kann, die Wachstumsresultate gerechter verteilt werden können und die zweite Wirtschaft in die Lage versetzt wird, aus sich selbst heraus und in Zusammenarbeit mit der ersten Wirtschaft mehr Wachstum zu schaffen.

Zu den beiden Elementen dieser Strategie gehören die Verminderung der Kapitalkosten und eine wettbewerbsfähigere Währung, so dass Investitionen und Exporte gesteigert werden, während gleichzeitig mehr Arbeitsgelegenheiten durch die entsprechende Arbeitsmarktpolitik geschaffen werden.

Die Regierungspartei ANC nimmt für sich in Anspruch, immer für eine blühende, gerechte, stabile und demokratische Gesellschaft gewesen zu sein. In Bezug auf die Wirtschaft tritt sie für akzeptable Arbeits- und Lebensstandards für alle ein, vor dem Hintergrund der qualitativen Verbesserung der Teilhabe in Bezug auf Aktienbesitz, Managementfähigkeiten und Chancen.

Daher sollte die Wachstumsstrategie darin bestehen, dass die Notwendigkeit, die Investitionen sowie das Wirtschaftswachstum zu steigern, sich im Gleichgewicht mit der Notwendigkeit befindet, mehr Menschen an den Erfolgen des Wirtschaftswachstums teilhaben zu lassen. Diese Strategie erfordert eine Politik, durch die Investitionen anwachsen, während gleichzeitig ein starker Staat die Wachstumsdividenden so steuert, dass das wirtschaftliche Potenzial der Armen ausgebaut wird und ein soziales Sicherheitsnetz für schutzbedürftige

Gruppen aufrechterhalten wird. Es handelt sich hierbei um eine Strategie, die auf das Anwachsen der ersten Wirtschaft ausgerichtet ist, die außerdem zu einer Wertsteigerung in der zweiten Wirtschaft führt und obendrein die Verbindungen zwischen den beiden Wirtschaften ausbaut.

(Aus einer Zusammenfassung eines Diskussionsdokuments für die Generalversammlung des ANC, 29.6.-3.7.2005. In: **ANC Today**, Volume 5, No. 22, 3-9 June 2005. Development and Underdevelopment. Learning from experience to overcome the two-economy divide)
www.anc.org.za

FIFA World Cup 2010

Anfang Juni 2005 haben der südafrikanische Minister für Umweltbelange und Tourismus, Marthinus van Schalkwyk, und der stellvertretende Minister für Sport und Freizeitgestaltung, Gert Oosthuizen, Deutschland besucht, um sich über Deutschlands Organisation der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 zu informieren.

Die Fußball-Weltmeisterschaft 2010 wird in Südafrika stattfinden. Die Minister hatten u. a. Gespräche mit Bundesinnenminister Otto Schily, mit Vermarktern der Medienbranche, mit Jürgen Rollmann, dem Koordinator der Bundesregierung für die FIFA WM 2006, mit Bernd Schiphorst, dem Präsidenten von Hertha BSC Berlin, sowie mit Vertretern des deutschen Organisations-Komitees 2006 und der deutschen Tourismus-Branche.

Minister van Schalkwyk warb für eine enge Kooperation beider Länder. Südafrika will sich anlässlich der Weltmeisterschaft 2010 als leistungsstarke Sportnation und attraktive Tourismus-Destination beweisen.

Südafrika preiswert

Wie South African Tourism (www.southafrica.net) mitteilt, gehört Südafrika zu den preiswertesten Urlaubszielen der Welt.

American Express hat in der Studie „Foreign Exchange Holiday Cost of Living Index“ in 12 der beliebtesten Ferienzeile die Preise von 14 typischen Urlaubsausgaben (z. B. Filmrolle, Mahlzeit für zwei, Eis am Stiel usw.) verglichen. Die Studie zeigt, dass Thailand, Australien, Südafrika und die USA die preisgünstigsten Destinationen für Urlauber sind, die 2005 eine Reise ins Ausland planen.

Südafrika kam nach Thailand an zweiter Stelle unter den günstigsten Urlaubsländern. Es war bei fünf der 14 Posten am preisgünstigsten und hat damit die größte Zahl an günstigsten Artikeln. Außerdem ist Südafrika mit keinem einzigen Artikel in der Gruppe mit den höchsten Preisen vertreten.

Auch im Winter ...

Auch die Wintermonate (der hiesige Sommer) sind eine gute Zeit für eine Südafrikareise. Die Temperaturen sind dort dann angenehm gemäßigt bis frisch, daher ist der Klimaunterschied nicht anstrengend für die Gesundheit. Schließlich will nicht jeder die ganze Zeit des Urlaubs in der Sonne braten.

Sutherland in der Zentral-Karoo in der Provinz Nord-Kap ist im Winter einer der kältesten Orte Südafrikas. Die Stadt beherbergt ein Planetarium, das South African Astronomical Observatory, das 18 km nordöstlich von Sutherland liegt. Hier ist aufgrund des niedrigen Regenfalls und der besonders sauberen Luft der Sternenhimmel unglaublich klar zu sehen. Die gute Sicht hat den Vorteil, dass die Astronomen 80 % der Stunden der Dunkelheit für ihre Beobachtungen ausnutzen können. Besucher können das Observatorium besichtigen; Führungen bucht man im Tourismusbüro in Sutherland.

Unter www.northerncape.org.za gibt es weitere Informationen, u. a. zu Übernachtungsmöglichkeiten auf den Farmen vor Ort, die im Winter sehr günstige Tarife haben.

Heritage Route

Die Provinz Nord-West bietet Besuchern zwei bedeutende malariafreie Wildparks, das Madikwe-Wildreservat und den Pilanesberg-Nationalpark, der in der Nähe von Sun City liegt, dem beliebten Erholungs-, Unterhaltungs- und Glücksspielparadies.

Aber wer sich nicht nur für die Natur, sondern auch für Südafrikas kulturelles Erbe interessiert, wird die Heritage Route entlang fahren, angeblich die älteste Reise-Route der Welt, die offenbar seit über 2 Millionen Jahren benutzt wird. An dieser Strecke liegen viele Überreste von Siedlungen aus der Eisen- und Steinzeit. Sie beginnt am Hartbeespoort Dam, führt an den Magaliesberg Mountains entlang, und auf dem Weg zum Pilanesberg National Park kann man die Wanderwege im Rustenburg Nature Reserve erkunden.

Beliebt ist auch ein Besuch der Höhlen von Sterkfontein, die zum Weltkulturerbe gehören. Hier sind die möglicherweise ältesten Funde menschlicher Besiedlung entdeckt worden.

Entlang der Heritage Route finden sich Kulturdörfer (Cultural Villages), die einen direkten Einblick in das Leben der afrikanischen Völker Südafrikas erlauben. Außerdem informieren die Schlachtfelder aus dem Burenkrieg über die Zeit der Kämpfe zwischen Briten und Buren.

Mehr Informationen bei www.southafrica.net

Wieder Elefanten in der Karoo

Historische Aufzeichnungen und Funde von Stoßzähnen haben erwiesen, dass es früher auch in der Halbwüste Karoo Elefantenbestände gab. Nach über 150 Jahren sind sie im Juni 2005 zurückgekehrt. Eine Elefantenfamilie aus dem Krüger-Nationalpark ist in das Gebiet Kuzuko Contractual Area gebracht worden, das mit 14 500 ha an der Nordgrenze des Addo Elephant National Park liegt und die Zuurberg-Mountains im Süden der Karoo umfasst. Etwas später

hat man zwei Elefantenbullen aus dem Addo ebenfalls in das Gebiet gebracht, um die genetische Vielfalt dieser Gruppe zu sichern.

Kuzuko ist eine Partnerschaft zwischen der öffentlichen Hand und dem Privatsektor, die durch direkte Auslandsinvestitionen finanziert und von SAN Parks mit Wild versehen wird. Ein Partnerschaftsvertrag über 100 Jahre sichert die Aufstockung mit Wild seitens SAN Parks, die ihrerseits einen Prozentsatz der Tourismuseinnahmen von Kuzuko erhalten werden. Die Zäune zwischen Kuzuko und dem Rest des Addo Elephant National Park sollen in naher Zukunft entfernt werden.

S. a. www.sanparks.org

Neue Vizepräsidentin

An Stelle des wegen Korruptionsverdachts entlassenen Vizepräsidenten Jacob Zuma hat Präsident Thabo Mbeki am 22. Juni 2005 die bisherige Ministerin für Bergbau und Energie, **Phumzile Mlambo-Ngcuka**, zu seiner Stellvertreterin ernannt. Neue Ministerin für Bergbau und Energie ist **Lindiwe Hendricks**, bisher stellvertretende Ministerin für Handel und Industrie. Ihr freigewordenes Amt übernehmen zwei Personen: Rob Davies und Elizabeth Thabethe. Bisher gab es nur für das Amt der Ministerin des Auswärtigen, Dr. Nkosazana Dlamini-Zuma, mit Azis Pahad und Sue van der Merwe zwei Stellvertreter.

Mittelklasse wächst

Statistiken des geisteswissenschaftlichen Forschungsrates (Human Sciences Research Council – HSRC) belegen, dass die Zahl der Afrikaner, die zur Mittelklasse gehören, im Jahr 2000 bereits 7,8 % der Gesamtbevölkerung ausmachte. 1994 lag die Anzahl bei 3,3 %. Ungefähr 75 % der Bevölkerung Südafrikas sind Schwarze.

Obwohl es hierüber noch keine offiziellen Statistiken gibt, sagen Fachleute, dass die stark gestiegenen Verkaufszahlen im Einzelhandel und der Anstieg der Hauspreise eine Folge der Kaufkraft der schwarzen Mittelklasse sind.

Vor 1994 durften Afrikaner keine Grundstücke in für Weiße reservierten Stadtteilen besitzen und hatten nur begrenzten Zugang zu Bankkrediten. Die ehemals „weißen“ Vororte machen heutzutage einen ganz anderen Eindruck als früher, weil zahlreiche Schwarze die Townships verlassen, um in besseren und sichereren Gegenden zu wohnen. Viele betrachten es als Statussymbol, in einem „guten“ Vorort zu leben.

Der Vorsitzende von McCarthy Motor Holdings, Südafrikas größtem Autohaus, erklärt, dass zwischen 15-20 % der Neuwagen an Afrikaner verkauft werden, wie aus dem Kundenprofil seines Unternehmens hervorgeht. Er erwartet, dass in drei Jahren die Mehrheit der Käufer von Neuwagen Schwarze sein werden.

Das Anwachsen der schwarzen Mittelklasse beruht Fachleuten zufolge offenbar auf besserer Ausbildung und der Politik der Affirmative Action, die dazu führen, dass der Zugang zu besser bezahlten Berufen leichter wird. Ein anderer wichtiger Faktor ist die Politik der

Stärkung der Wirtschaftsmacht der Schwarzen (Black Economic Empowerment), die ihre Teilnahme an der Wirtschaft bewusst fördert.

Dem Wirtschaftswissenschaftler George Kershoff vom Bureau for Economic Research zufolge zeigt das starke Anwachsen des gesamten Pro-Kopf-Einkommens bei allen Bevölkerungsgruppen, nicht nur den Schwarzen, positive Auswirkungen. Da die meisten Südafrikaner Schwarze sind, sei es logisch, dass sie die größte Gruppe derjenigen ausmachen, die in die Mittelklasse aufsteigen. Aber die Einkommensstruktur habe sich insgesamt verbessert.

Comrades 80

Der Comrades-Marathon fand am 16. Juni 2005, dem Tag der Jugend, zum achtzigsten Mal statt. Sieger auf der 89 km langen Strecke von Pietermaritzburg nach Durban war der 23jährige Siphon Ngomane mit einer Zeit von 05:27:10. Damit war er etwas mehr als drei Minuten langsamer als Bruce Fordyce, der 1986 eine Zeit von 05:24:07 lief.

Bei den Frauen siegte die Russin Tatyana Zhirkova (05:58:50). Sieben der ersten zehn Frauen im Ziel kamen aus Russland.

Mehr bei www.comrades.com

Shosholoza im America's Cup

Seit Anfang 2005 ist das internationale Informations- und Kommunikations-Unternehmen T-Systems Hauptsponsor des südafrikanischen America's-Cup-Teams Shosholoza. Die internationale Crew des farbenfrohen Segelboots umfasst erfahrene High-Tech-Segler und Nachwuchssportler aus von der Izivunguvungu Foundation unterstützten Jugendprojekten.

Das Team ist im Jahr 2004 gegründet worden. Skipper ist der erfahrene Geoff Meek. Die Crew hofft, 2007 mindestens das Viertelfinale zu erreichen. Zum ersten Mal nimmt somit ein afrikanisches Land am Wettkampf um die älteste Sporttrophäe der Welt teil.

S. a. www.t-systems.de ; www.sachallenge.com ; www.bmz.de

Aktive Unternehmerinnen

Eine Untersuchung des Global Entrepreneurship Monitor (GEM) hat ergeben, dass die Geschäftstätigkeiten südafrikanischer Unternehmerinnen auf gleicher Ebene mit den Aktivitäten von Unternehmerinnen in den Vereinigten Staaten oder Finnland einzuordnen sind und dass die südafrikanischen Frauen in Bezug auf die Führung ihrer Unternehmen ihren männlichen Berufsgenossen in Südafrika durchaus gewachsen sind.

Die GEM-Ergebnisse sind aufschlussreich, wenn man bedenkt, dass im internationalen Vergleich 50 % mehr Unternehmen von Männern geleitet werden als von Frauen. Die Wissenschaftlerin Marlese von Broembsen von der Graduate School of Business der Universität Kapstadt, die an dem südafrikanischen GEM-Bericht gearbeitet hat, erklärte: „Je mehr unternehmerische Aktivitäten es insgesamt in einem Land gibt, desto wahrscheinlicher wird es auch, dass Frauen in diesem Bereich aktiv werden.“

Der Bericht zeigt, dass in Ländern der mittleren Einkommensgruppe der Abstand zwischen den Geschlechtern am größten ist und in Ländern mit hohem Einkommen am geringsten. Der Abstand ist also beispielsweise in Griechenland und Hongkong sehr groß und in Ländern wie Finnland und den Vereinigten Staaten statistisch unbedeutend. „Da Südafrikas gesamte unternehmerische Aktivität als gering zu veranschlagen ist im Vergleich zu Staaten mit einem ähnlichen Pro-Kopf-Einkommen, sind diese Ergebnisse recht bemerkenswert“, erläuterte die Wissenschaftlerin.

www.southafrica.info (Women take on men in entrepreneurship, 17 June 2005)

Mehr Schwarze als Richter/innen

Südafrika strebt an, dass auch das Amt des Richters/der Richterin der Bevölkerungszusammensetzung entspricht. Daher müsste in Zukunft erreicht werden, dass zwei Drittel der Richter Schwarze sind, teilte der neue Leiter des Justizministeriums Menzi Simelani im Juni mit. Außerdem bekleiden nicht genug Frauen dieses wichtige Amt.

Allerdings ist es schwierig, einen Zeitplan für die Umgestaltung aufzustellen, da Richter in Südafrika auf Lebenszeit angestellt werden. Man muss also jeweils frei gewordene Stellen nutzen.

Die Justizkommission (Judicial Service Commission) wird im Oktober 2005 tagen, um über neue Anstellungen zu entscheiden. Die geplante Einrichtung von neuen High Courts (Zivilgerichten) in einigen Provinzen sollte ebenfalls dazu beitragen, das demographische Problem zu lösen.

INISA-Seminar

Die Initiative Südliches Afrika (INISA) veranstaltet vom 15. – 17. Juli 2005 zusammen mit dem Arbeitnehmerzentrum Königswinter ein Seminar zum Thema „Im Blickpunkt Afrika: Kollektive Verantwortung für nachhaltige Entwicklung“.

Im Mittelpunkt steht die Fragestellung, welche Rolle afrikanische Institutionen bei der Konfliktlösung und Entwicklung in Afrika haben, bzw. welche Herausforderungen es für diesen Prozess gibt.

Anfragen und Anmeldung: Nisa Punnampambil, Tel.: 02223/73 161 oder Heidi Romes-Demuth, Tel.: 02223/73 167

s.A. www.inisa.de

Namen und Fakten

Die südafrikanische Sprachenkommission (Pan South African Language Board – PanSALB) teilte im Juni 2005 mit, dass es jetzt **zweisprachige Wörterbücher** für alle der 11 offiziellen Landessprachen gibt, also auch für die zahlenmäßig kleineren Sprachgruppen isiNdebele, siSwati, Xitsonga und Tshivenda.

Der von Reporters Without Borders veröffentlichte Index von 2004, der das Ausmaß der **Pressefreiheit** von 167 Ländern bewertet, stellt fest, dass Südafrika in Bezug auf die Freiheit seiner Presse weltweit an 26. Stelle und in Afrika an erster Stelle steht. Die Untersuchung erstreckte sich über den Zeitraum September 2003 bis zum September 2004.

www.southafrica.info (Top marks for SA's press freedom)